

ASPEKTE DES SONNENLAUFES IN DEN PYRAMIDENTEXTEN

Hartwig ALTENMÜLLER

1. In SAK 2, 1975, 95 ff. untersuchte W. Barta die litaneiartig aufgebauten Textabschnitte der sog. Schilfbündelsprüche, die zumeist als Einleitung zu einem längeren Totentext dienen. In ihnen wird die Überfahrt des verstorbenen Königs zum Sonnengott am Osthorizont geschildert¹.

1.1. Als Ausgangspunkt für seine Untersuchungen wählte W. Barta *Pyr.* (263) 337a-d aus der Pyramide des Königs Unas, in der die älteste erhaltene Redaktion des Textes vorliegt. Wie ein Vergleich mit den jüngeren Parallelversionen aus den Pyramiden der Könige Teti, Pepi I., Merenre und Pepi II. zeigt, gibt dieser frühe Text den ursprünglichen Grundtext jedoch nicht in voller Ausführlichkeit wieder, sondern stellt bereits eine verkürzte Fassung dar². Daher stellte W. Barta mit Hilfe der Parallelversionen, vor allem aus der Pyramide Pepi. I (*Spr* 265, 266), ein Textmodell her, das allen Schilfbündelsprüchen der Pyramidentexte als gemeinsame Vorlage gedient haben könnte³. Dieser Grundtext sah nach W. Barta etwa folgendermaßen aus⁴:

- (1) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Re, damit er damit überfahre zum Horizont zu *Harachte*.
- (2) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Harachte, damit er damit überfahre zu Re.
- (3) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König, damit er damit überfahre zum Horizont, zu Re und zu *Harachte*.
- (4) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König, damit er damit überfahre zu Harachte und zu Re.

Anm. : Die Modifikationen an *Pyr.* (263) 337a-d sind kursiv wiedergegeben.

1.2. Sethe sah in diesem Text und in seinen Varianten eine Schilderung der Überfahrt des Toten zur östlichen Seite des Himmels⁵ und eine Beschreibung des wechselseitigen Besuchs der beiden Götter Re und Harachte im Osthorizont⁶. Barta dagegen nahm an, daß der Text nicht allein die Überfahrt zum Osthorizont beschreibe, sondern in gleicher Weise eine Fahrt zum Westhorizont. Der gegenseitige Besuch der Götter Re und Harachte spiele sich an zwei verschiedenen Orten ab, die an einander entgegengesetzten Endpunkten des Sonnenlaufs liegen. Als das eine Fahrtziel der Schilfbündelflöße habe der Aufenthaltsort des Harachte, als das andere der Aufenthaltsort des Re zu gelten. Harachte wird in CT II (159) 372a im Osthorizont und Re in CT II (160) 387a im Westhorizont lokalisiert. Daher führe die Fahrt zu Harachte zum Osthorizont und die Fahrt zu Re zum Westhorizont⁷.

Um diese Auffassung mit dem Grundtext der Schilfbündelsprüche in Einklang zu bringen, mußte W. Barta allerdings beim 3. und 4. Verspaar seines Grundtextes eine Korrektur bei der Übersetzung anbringen. Er schlug vor, den präpositionalen Ausdruck « *hr* + Gottesname » je nach den Erfordernissen seines Modells entweder durch « neben + Gottesname » oder durch « zu + Gottesname » wiederzugeben. In der Tat kann *hr* sowohl die räumliche Nähe zu einer Person, als auch die Richtung auf eine Person bezeichnen⁸. Die verbesserte Übersetzung des Grundtextes der Schilfbündelsprüche liest sich bei W. Barta daher folgendermaßen⁹:

- (1) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Re, damit er damit überfahre zum (Ost-)Horizont zu Harachte.
- (2) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Harachte, damit er damit überfahre zu Re.
- (3) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König, damit er damit überfahre zum (Ost-)Horizont *neben* Re zu Harachte.
- (4) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König, damit er damit überfahre *neben* Harachte zu Re.

Zusammenfassend stellte W. Barta fest : « Die Schilfbündeltexte wollen demnach den tagtäglichen Zyklus des Sonnengottes, dem sich der verstorbene König anschließen wünschte, wiedergeben, wobei die phasenartige Erscheinungsform des Sonnengottes im Osten Harachte und im Westen Re genannt wird. Harachte wäre danach morgens im Osten und tagsüber am Himmel, Re dagegen abends im Westen und nachts in der Unterwelt zu lokalisieren »¹⁰.

2. Das von W. Barta vorgelegte Ergebnis, daß nämlich « die Schilfbündelsprüche den vollen Tag- und Nachtzyklus der Sonne – manifestiert in Harachte und Re – ausdrücken wollen »¹¹, erscheint auf den ersten Blick überzeugend. Allerdings bleiben zwei Einwände bestehen. Der eine ist sachlicher, der andere semantischer Natur.

Der sachliche Einwand betrifft die Transportmittel des Sonnengottes. Nach einhelliger Auffassung sind die unter dem Begriff *shnwj* subsumierten Schilfbündelflöße recht primitive Fahrzeuge¹². Er ist daher wenig wahrscheinlich, daß sie als

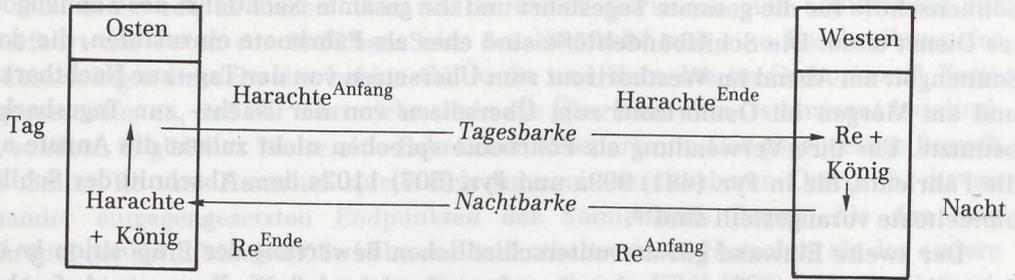
Sonnenschiffe für die gesamte Tagesfahrt und die gesamte Nachtfahrt des Sonnengottes Dienst taten. Die Schilfbündelflöße sind eher als Fährboote einzustufen, die der Sonnengott am Abend im Westhorizont zum Übersetzen von der Tag- zur Nachtbarke und am Morgen im Osthorizont zum Übersetzen von der Nacht- zur Tagesbarke benutzte. Für ihre Verwendung als Fährboote sprechen nicht zuletzt die Anrufe an die Fährleute, die in *Pyr.* (481) 999a und *Pyr.* (507) 1102a dem Abschnitt der Schilfbündeltexte vorangestellt sind¹³.

Der zweite Einwand gilt der unterschiedlichen Bewertung der Präposition *hr* in demselben Verspaar. Es wird als störend empfunden, daß W. Barta zur Aufrechterhaltung seines Modells die Präposition *hr* je nach eigenem Vorverständnis unterschiedlich übersetzen muß, einmal als « neben » und einmal als « zu ». Ein solcher Zwang zur textinternen Differenzierung derselben Präposition hätte bereits in alter Zeit zu Mißverständnissen führen müssen. Um diese zu vermeiden, wären sicher sprachliche Mittel eingesetzt worden, die zu mehr Klarheit verholfen hätten.

2.1. Daß das von W. Barta erstellte Modell in der Tat nicht in allen Punkten schlüssig ist, zeigen zwei Parallelversionen der Schilfbündelsprüche in *Spr.*473¹⁴ :

- (1) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Re durch die Tagesbarke,
damit Re auf ihnen überfahre zu Harachte zum Horizont,
- (2) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Harachte durch die Nachtbarke,
damit Harachte auf ihnen überfahre zu Re zum Horizont.
- (3) Herabgelassen werden die beiden Schilfbündel des Himmels für den König durch die Tagesbarke,
damit der König auf ihnen aufsteige zu Re zum Horizont.
- (4) Herabgelassen werden die beiden Schilfbündel des Himmels für ihn (d. h. für den König) durch die Nachtbarke,
damit der König auf ihnen aufsteige zu Harachte zum Horizont.

Nach W. Barta beschreiben das 1. und 3. Verspaar die Fahrt des Sonnengottes zum Osthorizont und das 2. und 4. Verspaar die Fahrt zum Westhorizont. Nach Aussage des 3. und 4. Verspaares möchte der König an dieser Fahrt teilhaben. Dabei wünsche der König, so meint W. Barta, seinen Platz neben (!) Re bei der Fahrt zum Osthorizont (3) und neben (!) Harachte bei der Fahrt zum Westhorizont (4)¹⁵. Den Wechsel von der einen zur anderen Barke müßte man sich dann so vorstellen, « daß von der Tagesbarke im Westen Schilfflöße ausgelegt werden, damit Re und der König die Nachtbarke besteigen können. Umgekehrt werden dann im Westen von der Nachtbarke Schilfflöße herabgelassen, um Harachte und den König zur Tagesbarke gelangen zu lassen »¹⁶. Das Barta'sche Modell für das 3. und 4. Verspaar kann in einer Graphik folgendermaßen dargestellt werden :



Modell A

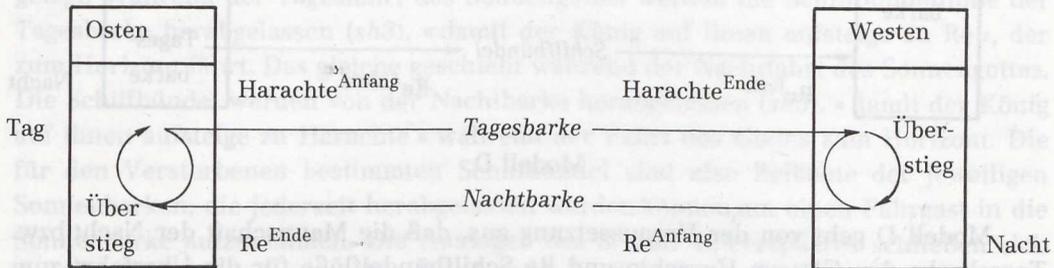
2.2. Dieses, für das 3. und 4. Verspaar aufgestellte Modell A mit einer Tagesfahrt des Harachte und einer Nachtfahrt des Re widerspricht aber, sowohl bei einer Übersetzung der Präposition *hr* als « zu », als auch bei einer Übersetzung von *hr* als « neben », den Aussagen des 1. und 2. Verspaares, die die eigentliche kosmologische Konstellation beschreiben. Das Problem wird bei einem direkten Vergleich des 3. und 1. Verspaares und des 4. und 2. Verspaares in seiner ganzen Tragweite sichtbar. Eine Gegenüberstellung des 3. und 1. Verspaares mag hier, stellvertretend auch für das 4. und 2. Verspaar, die Problematik verdeutlichen :

- (3) Herabgelassen werden die beiden Schilfbündel des Himmels für den König durch die Tagesbarke, damit der König auf ihnen aufsteige zu Re zum Horizont.
- (1) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels für Re durch die Tagesbarke, damit Re auf ihnen übersetze zu Harachte zum Horizont.

Wenn angenommen wird, daß der Wechsel von der einen zur anderen Barke am Ende der Tagesfahrt geschah, machen die beiden Verspaare (3) und (1) folgende Aussage: Am Ende der Tagesfahrt der Sonnenbarke steigen die Fahrgäste der Tagesbarke, also der König (3) und Re (1), in die Schilfbündelflöße um. Der König begibt sich auf ihnen, nach der hier vorgetragenen Übersetzung, zu Re zum Horizont (3), der Sonnengott Re setzt auf ihnen zu Harachte zum Horizont über (1). Bei Annahme der Gleichzeitigkeit der beiden Geschehen sind diese beiden Aussagen in sich widersprüchlich. Zu welchem Horizont wird nun eigentlich am Ende der Tagesfahrt des Sonnengottes übergesetzt, zum Horizont des Re oder zum Horizont des Harachte? Unklar bleibt, welcher Gott sich am Ende der Tagesfahrt der Sonnenbarke im Westhorizont aufhält¹⁷.

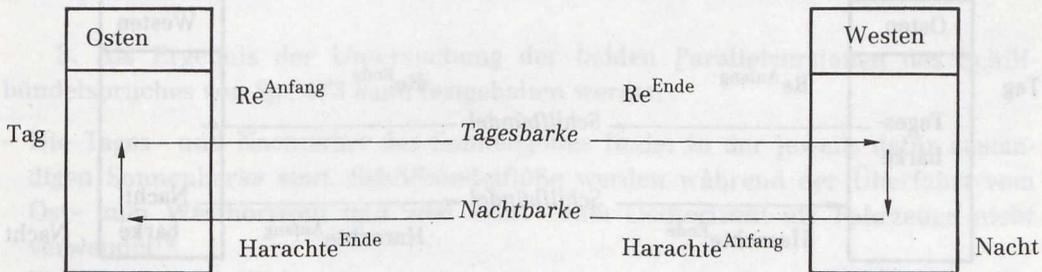
2.3. W. Barta vertritt die Auffassung, daß Harachte im Osthorizont und Re im Westhorizont zu lokalisieren seien und daß in diesen Horizonten der mit dem Austausch der Erscheinungsformen des Sonnengottes verbundene Barkenwechsel stattfände. Nach seiner Meinung besteigt Re im Westhorizont die Nachtbarke und

Harachte im Osthorizont die Tagesbarke. Der Barkenwechsel erfolge mit Hilfe der bereit gestellten Schilfbündelflöße. Wird unter diesen Prämissen der Text des 1. und 2. Verspaares, der die eigentlich kosmologischen Aussagen enthält und daher auch eine größere Aussagekraft besitzt als der Text des 3. und 4. Verspaares, auf seinen Inhalt überprüft, gewinnt man folgenden Ablauf. Im Osthorizont entsendet die Tagesbarke für den Barkenwechsel von der Nachtbarke des Re zur Tagesbarke des Harachte ihre Schilfbündelflöße. Entsprechend verfährt im Westhorizont die Nachtbarke, die ihrerseits für den Barkenwechsel von der Tagesbarke zur Nachtbarke ihre Schilfbündelflöße zur Verfügung stellt. Mit den Barta'schen Prämissen läßt sich bei wortgetreuer Auslegung des Textes des 1. und 2. Verspaares folgendes Bild vom Barkenwechsel gewinnen :



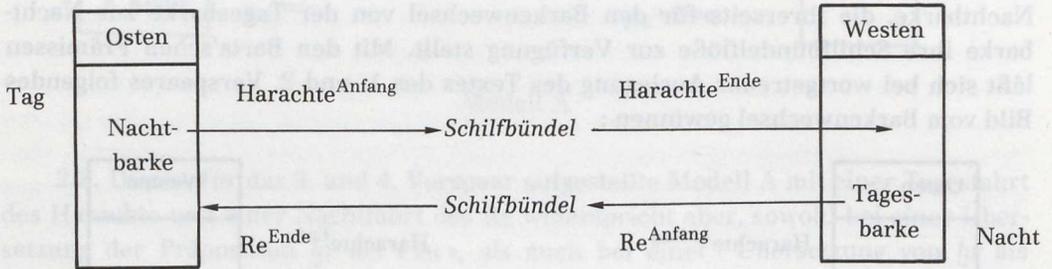
Modell B

Die Schilfbündel für Re werden durch die Tagesbarke und die Schilfbündel für Harachte durch die Nachtbarke zur Verfügung gestellt. Damit ergibt sich am Ende der Barkenfahrten in den jeweiligen Horizonten ein Kreisverkehr der Schilfbündelflöße. Eine solche Vorstellung kann aber kaum richtig sein, da sie ein viel zu umständliches Verfahren darstellt. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Überfahrt von der einen zur anderen Barke, wie z. B. auch Barta annimmt, auf direktem Weg erfolgte. Ein solches direktes Übersetzen von der einen zur anderen Barke ist aber nur dann zu erreichen, wenn das Modell B auf den Kopf gestellt wird und eine Tagesfahrt des Re und eine Nachtfahrt des Harachte angenommen werden :



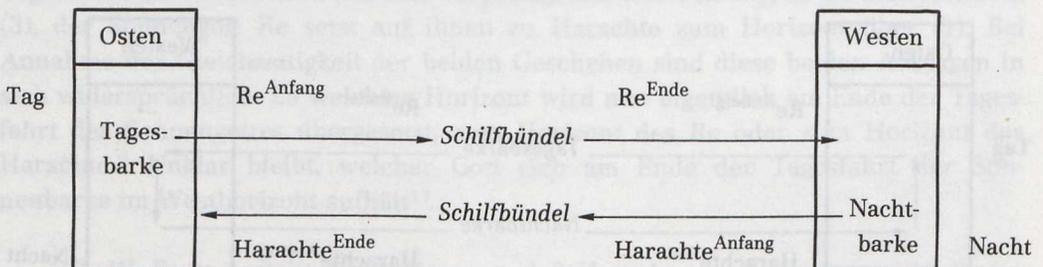
Modell C

2.4. Eine scheinbare Lösung des Problems von Modell B bietet die Annahme, daß die gesamte Tages- und Nachtfahrt des Sonnengottes auf Schilfbündelflößen erfolgte, die die Mannschaft der Nacht- bzw. der Tagesbarke dem Sonnengott jeweils zur Verfügung stellen. Nach Barta, der eine Tagesfahrt des Harachte und eine Nachtfahrt des Re ansetzt, ließe sich dieses Modell in folgender Weise graphisch darstellen :



Modell D

Modell D geht von der Voraussetzung aus, daß die Mannschaft der Nacht-bzw. Tagesbarke den Göttern Harachte und Re Schilfbündelflöße für die Überfahrt zum entgegengesetzten Horizont zur Verfügung stellen. Der Liegeplatz der Nachtbarke befände sich dann im Osten, der Liegeplatz der Tagesbarke entsprechend im Westen. Hier ergeben sich aber erneut Widersprüche. Als Liegeplatz der Nachtbarke ist der Osthorizont genau so ungeeignet wie der Westhorizont als Liegeplatz der Tagesbarke. Die Tagesbarke liegt naturgemäß im Osthorizont vor Anker, aus dem sie für die Tagesfahrt des Sonnengottes am frühen Morgen ausläuft. Heimathafen der Nachtbarke ist der Westhorizont. Eine sinnvolle Stationierung der Tages- und Nachtbarke in den Horizonten würde sich nach *Spr.* 473 nur dann ergeben, wenn angenommen wird, daß Re während des Tages und Harachte während der Nacht über den Himmel ziehen. So müßte auch hier Modell D auf den Kopf gestellt werden :



Modell E

2.5. Die Graphiken zu Modell C und E lassen erkennen, daß eine sinnvolle Interpretation der kosmologischen Aussagen des 1. und 2. Verspaares der beiden Parallelversionen des Schilfbündelspruches von *Spr.* 473 nur dann erreicht wird, wenn angenommen wird, daß Re während des Tages und Harachte während der Nacht über den Himmel ziehen. Zielpunkt der Tagesfahrt des Re ist der Westhorizont, Endstation der Nachtfahrt des Harachte der Osthorizont. Auf diesen kosmologischen Aussagen basiert die funeräre Adaption für den verstorbenen König. So bleibt zu untersuchen, auf welche Weise der König in die jeweiligen Barken gelangte. Das 3. und 4. Verspaar der Schilfbündelverse von *Spr.* 473 schildern die Aufnahme des verstorbenen Königs in die Barke des Sonnengottes. Für den Gebrauch des Königs werden die kosmologischen Vorstellungen des 1. und 2. Verspaares zugrunde gelegt. Während der Tagesfahrt des Sonnengottes werden die Schilfbündelflöße der Tagesbarke herabgelassen (*sh3*), « damit der König auf ihnen aufsteige zu Re », der zum Horizont fährt. Das gleiche geschieht während der Nachtfahrt des Sonnengottes. Die Schilfbündel werden von der Nachtbarke herabgelassen (*sh3*), « damit der König auf ihnen aufsteige zu Harachte » während der Fahrt des Gottes zum Horizont. Die für den Verstorbenen bestimmten Schilfbündel sind also Beiboote der jeweiligen Sonnenbarken, die jederzeit herabgelassen werden können, um einen Fahrgast in die Sonnenbarke aufzunehmen. Die Aussagen des 3. und 4. Verspaares schließen sich damit widerspruchlos an die des 1. und 2. Verspaares an. Sie leiten zugleich weiterführend zu den folgenden Textteilen des *Spr.* 473 über, wo unmittelbar nach dem 4. Verspaar von der Ankunft des Verstorbenen am Osthorizont die Rede ist (*Pyr.* (473) 928a-b = 934a-b) :

(5) Dieser König ist aufgestiegen auf dieser östlichen Seite des Himmels, wo die Götter geboren werden.

Dieser König ist (neu) geboren worden wie Horus, wie der Horizontische.

Am Ende der Nachtfahrt des verstorbenen Königs in der Barke des Sonnengottes findet die Neugeburt des Königs am Osthorizont statt. Das Schicksal des Königs entspricht dem des Harachte, der am frühen Morgen am Osthorizont erscheint. Daher kann der König unmittelbar mit dem horizontischen Horus, also mit Harachte, gleichgesetzt werden¹⁸.

3. Als Ergebnis der Untersuchung der beiden Parallelversionen des Schilfbündelspruches von *Spr.* 473 kann festgehalten werden :

- Die Tages- und Nachtfahrt des Sonnengottes findet in der jeweils dafür zuständigen Sonnenbarke statt. Schilfbündelflöße werden während der Überfahrt vom Ost- zum Westhorizont und vom West- zum Osthorizont als Fahrzeuge nicht verwendet¹⁹.
- Die Schilfbündelflöße dienen dem Sonnengott zum Barkenwechsel in den jeweiligen Horizonten.

- Während des Tages zieht der Sonnengott in der Erscheinungsform des Re in der Tagesbarke über den Tageshimmel. Er landet im Westhorizont und steigt dort in die Nachtbarke (des Harachte) um²⁰.
- Während der Nacht überquert der Sonnengott in der Erscheinungsform des Harachte den Nachthimmel. Am Ende der Nachtfahrt, nach Erreichen des Osthorizonts, steigt Harachte in die Tagesbarke (des Re) ein.
- Die Tages- und Nachtbarke des Sonnengottes besitzen Beiboote. Diese werden je nach Bedarf für den verstorbenen König herabgelassen, der auf diesen als Schilfbündelflöße gestalteten Booten jederzeit zur Tages- oder Nachtbarke gelangen kann.

Aus diesem Ergebnis läßt sich ohne große Widersprüche ein Grundmuster für die übrigen Schilfbündelsprüche erstellen. Der Schilfbündelspruch 473 führt nämlich zu den sonst bekannten Konstanten der Überfahrt (Schilfbündel, Sonnengott/König, Horizont als Ziel der Überfahrt) die Sonnenbarken (Tagesbarke, Nachtbarke) bzw. deren Besatzung als weitere Konstante ein, so daß für die Beurteilung der Sonnenfahrt eine größere Sicherheit gewonnen werden kann.

3.1. Bei der Annahme einer Tagesfahrt des Re zum Westhorizont und einer Nachtfahrt des Harachte zum Osthorizont lassen sich die meisten Schilfbündelsprüche widerspruchslos erklären. In einem Schilfbündelspruch wird auf die Tagesfahrt des Sonnengottes Re sogar ausdrücklich verwiesen (Pyr. (691A: ed. Faulkner) 2126a-b^{Nt}):

- (1) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Re.
Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Re,
damit er hoch sei vom Osten bis zum Westen zusammen mit²¹ seinen Brüdern,
den Göttern.

3.2. Nur der Schilfbündelspruch Pyr. (264) 342 a-d scheint sich nicht in das ermittelte Grundmuster einfügen zu lassen. Seine Aussage steht im Widerspruch zu der des nahe verwandten Schilfbündelspruches von Pyr. (504) 1084c-1086b und auch zu unserem Grundmuster. Zum Vergleich sollen beide Texte hier kurz behandelt werden.

Pyr. (504) 1084c-1086b^{PMN}:

- (1) Hingelegt (*wdj*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Horus (d.h. durch die Nachtbarke im Osthorizont),
damit er überfahre zu Re zum Horizont (d.h. zu Re im Osthorizont, der zum Westhorizont fahren wird).
- (2) Hingelegt (*wdj*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Horizontischen (*3htj*),
damit er überfahre zu Re zum Horizont (vgl. (1)).

- (3) Hingelegt (*wdj*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Horus Schesemti,
damit er überfahre zu Re zum Horizont (vgl. (1)).
- (4) Hingelegt (*wdj*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem östlichen Horus (*Hrw j3btj*),
damit er überfahre zu Re zum Horizont (vgl. (1)).
- (5) Hingelegt (*wdj*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels diesem König, dem Horus der Götter²²,
damit auch er überfahre zu Re zum Horizont (vgl. (1)).

Pyr. (504) 1084c-1086b läßt sich ohne Schwierigkeiten in das oben dargelegte Grundmuster einordnen, nicht dagegen *Pyr.* (264) 342-d^T :

- (1) Hingelegt (*w3h*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Horus (d.h. durch die Nachtbarke),
damit er damit überfahre zum Horizont zu Harachte.
- (2) Hingelegt (*w3h*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König (d.h. durch die Nachtbarke),
damit er damit überfahre zum Horizont zu Harachte.
- (3) Hingelegt (*w3h*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem Schesemti (vgl. (1)),
damit er damit überfahre zum Horizont zu Harachte.
- (4) Hingelegt (*w3h*) werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König (vgl. (2)),
damit er damit überfahre zum Horizont zu Harachte.

Die Schilfbündelflöße von *Spr.* 264 werden in (1) und (3) für Gottheiten hingelegt, die nach *Spr.* 504 als morgendliche Gestalten des Sonnengottes im Osthorizont zu gelten haben. Nach dem Muster von *Spr.* 473 müßten sie daher Insassen der Nachtbarke sein und in dieser Barke zum Osthorizont hinziehen. Nach ihrer Ankunft im Osthorizont würden sie von der Nachtbarke auf Schilfbündelflößen in die Tagesbarke des Sonnengottes übersetzen, also zu Re, wie *Spr.* 504 auch richtig formuliert. Die hier belegte Erwähnung einer Überfahrt zu Harachte widerspricht jedoch diesem Modell. Zwei Erklärungen sind denkbar. Nach der einen könnte die Überfahrt zu Harachte als Hinweis auf den Gesamtzyklus des Sonnenlaufes angesehen werden, also auf den nach abgeschlossener Tagesfahrt wieder erhofften Einstieg in die Nachtbarke des Harachte. Als zweite, sinnvollere Erklärung würde sich anbieten, die Aussagen von *Spr.* 264 am 3. und 4. Verspaar der beiden Parallelversionen des Schilfbündelspruches von *Spr.* 473 zu orientieren. Dort werden Schilfbündelflöße angesprochen, die als Beiboote von der Sonnenbarke herabgelassen werden (*sh3*), um dem Verstorbenen den Einstieg in die Sonnenbarke zu jeder Tages- und Nachtzeit zu ermöglichen. Sollte diese Vorstellung auch hinter *Spr.* 264 stehen, müßte angenommen werden, daß während der Nachtfahrt des Harachte

Schilfbündelflöße ausgelegt werden (*w3h*), um den morgendlichen Gestalten des Sonnengottes (1) und (3) und dem verstorbenen König ((2), (4)) den Einstieg in die Nachtbarke des Harachte und damit die Fahrt zum Osthorizont zu ermöglichen. Vielleicht soll auf diese Weise eine Gleichstellung des Königs mit den morgendlichen Gestalten des Sonnengottes erreicht werden und vielleicht sogar die Gleichsetzung des Königs mit diesen Gestalten des Sonnengottes ausgedrückt werden²³.

3.3. Es verbleiben noch jene Textpassagen der Schilfbündelsprüche zur Untersuchung, in denen eine Überfahrt sowohl zu Re als auch zu Harachte erwähnt wird (*Pyr.* (263) 337d²⁴, *Pyr.* (265) 351d). Bezeichnenderweise – und auch logisch korrekt – sind alle diese Stellen auf die Schilderung der Überfahrt des verstorbenen Königs beschränkt. Nach den bisher erzielten Ergebnissen unserer Untersuchung darf man in ihnen wohl kaum einen Hinweis auf den Gesamtzyklus des Sonnenlaufes erkennen²⁵. Vielmehr handelt es sich wohl um Stellen, die analog zum 3. und 4. Verspaar des Schilfbündelspruchs 473 gebildet sind.

3.3.1. *Pyr.* (263) 337d :

- (4) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König, damit er damit überfahre zu Harachte und zu Re.

Diese Stelle könnte bedeuten : « Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels durch die Nachtbarke, damit der König auf ihnen übersetze in die Nachtbarke des Harachte, die zur Tagesbarke des Re im Osthorizont führt ». In der Tat wird in dem auf die Schilfbündellitanei folgenden Textabschnitt die Ankunft des verstorbenen Königs bei Re im Osthorizont gemeldet (*Pyr.* (263) 340a-b).

3.3.2. Vergleichbar dazu liegt der Sachverhalt in *Pyr.* (265) 351d :

- (3) Hingelegt werden die beiden Schilfbündel des Himmels dem König selbst, damit er damit übersetze zum Horizont zu Re und zu Harachte.

Hier wird um die Aufnahme des Königs in die Tagesbarke des Re ersucht mit dem Ziel, am Ende der Tagesfahrt des Sonnengottes in die Nachtbarke des Harachte aufgenommen zu werden. Der auf die einleitende Schilfbündellitanei folgende Textabschnitt (*Pyr.* 352a.b) behandelt daher auch Bereiche, die wenigstens zum Teil am Nachthimmel liegen und für die Nachtfahrt des Sonnengottes von größter Bedeutung sind (« Ammenkanal », « gewundener Wasserlauf »²⁶ und als letzter Bereich vor dem Osthorizont das « Binsengefilde »).

3.4. Als wichtigstes Ergebnis der Untersuchung der Schilfbündelsprüche darf nunmehr festgehalten werden : In ihnen wird die Tagesfahrt des Sonnengottes mit Re und die Nachtfahrt des Sonnengottes mit Harachte verbunden²⁷. Trotz aller grundsätzlichen Identität der beiden Gottheiten²⁸ ergibt sich hier ein Paradoxon erster

Ordnung. Harachte gilt in der Regel als Gott des Osthorizonts und ist damit eine morgendliche Erscheinungsform, also im engeren Sinne eine Tagesgestalt des Sonnengottes. Man kann ihn sich nur schwer in der Nachtbarke vorstellen. Re dagegen wird in Fällen, in denen seine Erscheinungsform spezifisch gegen Harachte abgegrenzt wird, dem Westhorizont zugeordnet²⁹. Er müßte daher die Nachtseite des Sonnenlaufes und nicht, wie hier vorgeschlagen wurde, die Tagesseite repräsentieren. Die in den Schilfbündelsprüchen erfolgte Zuordnung des Harachte zur Nachtfahrt des Sonnengottes wird ihre Begründung darin finden, daß der Neubeginn des Tageslaufes der Sonne im Osthorizont liegt und daß der Sonnengott nach vollendeter Nachtfahrt am Morgen als Harachte erscheint.

4. Eine Nachtfahrt des Sonnengottes als Harachte findet in den Unterweltbüchern des Neuen Reiches keine ausgeprägte Bestätigung³⁰ und ist auch außerhalb der Unterweltbücher nur sehr selten im Neuen Reich zu beobachten³¹. Die weitgehende, wenn auch nicht vollständige Abwesenheit des Harachte bei der Nachtfahrt des Sonnengottes in der Überlieferung des Neuen Reiches liegt sicher in der speziellen Ausrichtung des Harachte als einer morgendlichen Erscheinungsform des Sonnengottes, die im Neuen Reich starrer als etwa im Alten Reich ausgedeutet wurde.

Die Zuordnung des Re zur Tagesseite des Sonnenlaufes konnte in den Schilfbündelsprüchen vor allem durch die Abgrenzung gegenüber Harachte erschlossen werden. Eine solche Abgrenzung und dadurch gleichzeitig einengende Phasenspezifikation des Re als Tagesgestalt des Sonnengottes darf allerdings nicht als typisch angesehen werden. Während der gesamten ägyptischen Geschichte kann Re sowohl die Tages- als auch die Nachtseite des Sonnenlaufes erfassen. Der Name des Re erscheint sowohl in den Unterweltbüchern des Neuen Reiches als auch in den Tageszeitenliedern und Hymnen als Bezeichnung des Sonnengottes schlechthin.

4.1. Die in den Schilfbündelsprüchen der Pyramidentexte vorgenommene Zuordnung des Re zur Tagesgestalt des Sonnengottes steht in Übereinstimmung mit anderen Pyramidentexten, die sich auf die Phasenstruktur des Sonnenlaufes beziehen. Ein früher Beleg für die Einteilung des Sonnenlaufes in drei Phasen findet sich in *Pyr. (606) 1695a-d*^{MN}:

- (1) Sie (d.h. die Götter) lassen den König entstehen wie Re
in diesem seinem Namen eines Cheprer.
- (2) Du steigst auf zu ihnen wie Re
in diesem seinem Namen eines Re.
- (3) Du verschwindest aus ihrem Gesicht wie Re
in diesem seinem Namen eines Atum.

Der Text verbindet den Sonnenlauf mit den drei Erscheinungsformen des Sonnengottes als Cheprer (Morgen), Re (Tag) und Atum (Abend).

4.2. Mit dieser Stelle ist *Pyr.* (467) 888a-b^{PMN} zu vergleichen :

- (1) Der König leuchtet im Osten wie Re.
- (2) Er zieht dahin im Westen wie Cheprer.

Hier wird die Tagesseite des Sonnenlaufes mit Re, die Nachtseite aber – im Widerspruch zu *Pyr.* (606) 1695a – mit Cheprer verbunden. Ähnlich wie in den Schilfbündelsprüchen der Pyramidentexte wird also auch hier der im Osthorizont erscheinende morgendliche Sonnengott offenbar mit der Nachtgestalt des Sonnengottes verbunden.

4.3. Damit läßt sich folgende Synopse erstellen :

Morgen/Tag	Abend/Nacht	Morgen/Tag	
Harachte → Re →	Harachte → Re →	Harachte →	Schilfbündel- sprüche WTPMN
Cheprer → Re →	Cheprer → Re →	Cheprer →	<i>Pyr.</i> (467) ^{PMN} 888a-b
Cheprer → Re →	Atum → Re →	Cheprer →	<i>Pyr.</i> (606) ^{MN} 1695a-c

In täglicher Neugeburt erscheint am frühen Morgen Harachte im Osthorizont (WTPMN). In den « jüngeren » Texten (PMN) wird die Position des Harachte durch den Gott Cheprer besetzt, der aus Atum selbst entstanden ist, also eine Erscheinungsform des Atum darstellt³². Beide Gottheiten verwandeln sich nach Sonnenaufgang in die Gestalt des Re, der als Gott des Tages von Osten nach Westen über das Firmament zieht. Am Abend entschwindet der Sonnengott im Westhorizont den Blicken. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt dann die erneute Verwandlung des Sonnengottes. Harachte und Cheprer, deren Ziel der Osthorizont ist und deren Neugeburt am frühen Morgen im Osthorizont geschieht, treten in die Sonnenbarke ein und übernehmen die Stelle des Re. In « noch jüngeren » Texten (MN) erscheint der Gott Atum in der Position von Harachte und Cheprer in der Nachtbarke. Er bildet die dritte Alternative zu diesen beiden Göttern, wobei Cheprer und Atum in einem besonderen Verhältnis zueinander stehen. Atum stellt eine Vorstufe des Cheprer dar. Die Selbstentstehung des Atum wird manifest im Käfer Cheprer, der aus Atum « selbst entstanden ist »³³. Mit der Aufnahme des Atum in die nächtliche Sonnenbarke ist also eher an eine Verjüngung des Cheprer im Sinne einer Präexistenz des Cheprer zu denken als an eine Verdrängung der einen Gottesgestalt durch die andere.

5. Ihren Eintritt in die Nachbarke verdanken die Gottheiten Harachte, Cheprer und Atum (→Cheprer) der Vorstellung, daß am Ende der Nachtfahrt des Sonnengottes das Neuerscheinen des Sonnengottes am Osthorizont in der Gestalt des Harachte oder des (Atum →) Cheprer steht. Ihr Eintritt in die Sonnenbarke erfolgte bereits im Westhorizont. Da sie aber Götter des Osthorizonts sind, ist ihre Zuordnung zum Westhorizont paradox. Sonnenuntergang und -aufgang, West- und Osthorizont stellen unvereinbare Gegensätze sowohl in zeitlicher als auch in räumlicher Hinsicht dar.

Durch diese paradoxe Zuordnung der Götter des Osthorizonts zum Westhorizont wird in die nächtliche Sonnenfahrt jedoch ein Element hineingebracht, das sich als die entscheidende Kraft der Regeneration erweist. In der Paradoxie selbst liegt die Dynamik des Sonnenlaufs. Die Peripetie der Paradoxie vollzieht sich zwischen Sonnenuntergang und -aufgang, zwischen West- und Osthorizont. Erst am frühen Morgen sind die paradoxen Verhältnisse aufgehoben.

Das Prinzip der Paradoxie als treibender Kraft des Sonnenlaufes kann selbstverständlich nicht allein für die Nachtfahrt des Sonnengottes gelten, sondern sollte auch für die Tagesfahrt des Sonnengottes als Re gefordert werden. Aufgrund unterschiedlicher Aussagen über den Sonnengott, dessen allgemeine Bezeichnung eben Re, die Sonne, ist³⁴, ist eine klare Phasenspezifikation bei Re jedoch nicht zu erkennen. Daher läßt sich dieses Prinzip für Re in seiner möglichen Tragweite nicht demonstrieren. Texte des Alten und Mittleren Reiches nehmen eine Zuweisung des Re zum Westhorizont zwar gelegentlich vor³⁵, so daß Ansätze für eine dynamische Betrachtungsweise des Sonnenlaufes am Tage durchaus erkennbar werden. Doch vermögen diese Belege über das aus den Schilfbündelsprüchen bekannte Material hinaus keine zusätzliche Evidenz zu beschaffen.

Mit der allgemeinen Anerkennung der Götter Re, Atum und Cheprer als Repräsentanten der drei Phasen des Sonnenlaufes tritt während des Mittleren Reiches die Erstarrung des Prinzips der Dynamik durch Paradoxie ein³⁶. Die treibende Kraft des Sonnenlaufes wird seit dem Mittleren Reich auf andere Weise erklärt. Zur Darstellung der inneren Dynamik des Sonnenlaufes werden Bilder aus dem Bereich des Lebens und der Herrschaft des Sonnengottes genommen, über die in ungewöhnlicher Vielfalt und Frische die Tageszeitenlieder und die Sonnenhymnen des Neuen Reiches berichten³⁷.

NOTES

(1) Eine Übersicht über die Schilfbündelsprüche Spr.263, 264, 265, 266, 473, 481, 504, 507, 519, 609 und ihren Inhalt gibt Sethe, in *Pyr., Übers.* II, 27-34.

(2) Barta, in : SAK 2, 1975, 41 führt als Ursache für die Verkürzungen metrische Gründe an.

(3) Barta, a.a.O., 40-41.

(4) Ebd., 41-42.

- (5) *Pyr.*, Übers. II, 25 ff.
- (6) Sethe, in : *Pyr.*, Übers. II, 25 sieht in den Schilfbündelsprüchen die Schilderung einer « Überfahrt des Toten zur östlichen Seite des Himmels ». Für ihn findet die Überfahrt der Schilfbündelsprüche insgesamt im Bereich des Osthorizonts statt, wobei bei Sprüchen, in denen Re und Harachte nebeneinander genannt werden, an einen wechselseitigen Besuch der Götter im Osthorizont gedacht ist ; vgl. *Pyr.*, Übers. II, 28 ff.
- (7) Barta, a.a.O., 43.
- (8) *Wb* III, 315.2 und 315.16 ; Edel, *Altäg. Gramm.*, § 768a und c.
- (9) Barta, a.a.O., 43.
- (10) *Ebd.*, 44.
- (11) *Ebd.*, 44 und 48.
- (12) Breasted, in : *JEA* 4, 1918, 174 ff. ; Sethe, in : *Pyr.*, Übers. II, 34 f.
- (13) Vgl. auch *Pyr.* (556) 1381-1382.
- (14) *Pyr.* (473) 926a-927d, 932a-933d^{PMN}. *Pyr.*, Übers. IV, 206 ff. Die überlieferungsgeschichtliche Stellung des Spruches wird von Sethe allerdings als sehr spät bewertet : *Pyr.*, Übers. IV, 208 : « Dabei ist es fast offenbar, daß der eigentliche Sinn des alten Textes nicht mehr verstanden ist. »
- (15) Barta, a.a.O., 46.
- (16) *Ebd.*, 46.
- (17) Entsprechendes gilt für das Ende der Nachtfahrt der Sonnenbarke.
- (18) Der Übergang vom 4. zum 5. Verspaar ist bei Annahme der Barta'schen Deutung wesentlich komplizierter. Auf die Ankunft im Westhorizont (« Herabgelassen sind die beiden Schilfbündel des Himmels dem König durch die Nachtbarke, damit er darauf hervorkomme neben Harachte zum (West-) Horizont ») folgt unmittelbar die Ankunft des verstorbenen Königs am Osthorizont. Die gesamte Phase der Nachtfahrt des Sonnengottes wäre demnach unerwähnt geblieben.
- (19) Eine jeweils 12-stündige Überfahrt in Schilfbündelflössen über den Tageshimmel bzw. über den Nachthimmel, wie sie Barta (a.a.O., 44) annimmt, ist wenig wahrscheinlich, da das Schilfmaterial bei so langer Fahrt überbeansprucht wäre (vgl. Breasted, in : *JEA* 4, 1918, 174 ff.). Es ist außerdem unnötig, eine solche Schilfbündelfahrt anzunehmen, da seit der 1. Dynastie als Transportmittel für den solaren Himmelsgott bereits eine Barke bzw. ein Schiff zur Verfügung steht : vgl. Petrie, *Tombs of the Courtiers*, Taf. 12 ; Engelbach, in : *ZÄS* 65, 1930, 115 f. Zur Zeit der Redaktion der Schilfbündelsprüche, in denen sich durch die Aufspaltung der Erscheinungsformen des Sonnengottes in die beiden Gestalten Re und Harachte bereits fortgeschrittene Vorstellungen vom Sonnenlauf widerspiegeln, gehören die Sonnenbarken zum festen Bestandteil des Sonnenlaufs : vgl. Anthes, in : *ZÄS* 82, 1957, 77 ff., bes. 82-83.
- (20) Vgl. *Pyr.* (619A : ed. Faulkner) 2126a-b.
- (21) Edel, *Altäg. Gramm.*, § 779.
- (22) *Pyr.* (504) 1086a setzt an die Stelle des « Horus der Götter » den Namen des Königs. Der König wird dadurch mit der morgendlichen Gestalt des Sonnengottes gleichgesetzt. Zum « Horus der Götter » als Morgengott vgl. *Pyr.* (325) 525b, (563) 1408a, (479) 981a.
- (23) Vgl. *Pyr.* (504) 1086a.
- (24) *Pyr.* (263) 337c könnte ursprünglich ebenfalls die Nennung sowohl von Re als auch von Harachte enthalten haben : Barta, a.a.O., 41-43.
- (25) Allenfalls könnte dies für *Pyr.* (488) 1049 gelten.
- (26) Altenmüller, in : *ZÄS* 92, 1966, 86 ff.
- (27) Zu in der Tendenz ähnlichen Ergebnissen gelangte Anthes, in : *ZÄS* 100, 1974, 77 ff., wenn auch mit dem entscheidenden Unterschied, daß Anthes in Harachte nicht eine Form des Sonnengottes, sondern des Sirius sehen wollte.

(28) Sethe, in: *Pyr., Übers.* II, 36; Assmann, in: *LÄ* II, 956 ff. Vgl. auch die Aufstellung der entsprechenden Textstellen bei Anthes, in: *ZÄS* 100, 1974, 77-78.

(29) Außerhalb der Schilfbündelsprüche wird dies besonders deutlich in den Sprüchen für das Kennen der Östlichen Seelen (*CT* II, 159; *Tb* 109) und für das Kennen der Westlichen Seelen (*CT* II, 160; *Tb* 108).

(30) *Amduat*: 5. Stunde (Hornung, *Amduat* I, 85.4; II, 100); 12. Stunde (Ebd., I, 194.6; II, 186). *Pfortenbuch*: 4. Stunde, 4. Pforte (Hornung, *Pfortenbuch* I, 143); 5. St., 23. Szene (Ebd. I, 148); 10. Stunde, 64. Szene (Ebd., I, 342). *Höhlenbuch* (Hornung, *Unterweltbücher*, 424).

(31) Z.B. Assmann, *ÄHG* Nr. 33,2 und Nr. 33, 22-23.

(32) Karol Myśliwiec, *Studien zum Gott Atum I*, *HÄB* 5, 1978, 75 ff.; vgl. *Pyr.* (222) 199a, (587) 1587, (600), 1652a.

(33) Vgl. *Pyr.* (504) 1086a.

(34) *Wb* II, 401; Barta, in: *LÄ* V, 156-157 und Anm. 10.

(35) Z. B. *Pyr.* (469) 906d, (571) 1469b-c; *CT* II (160) 387a.

(36) Erkennbar ist eine solche Erstarrung etwa bei den Sprüchen für das Kennen der Östlichen und Westlichen Seelen in den Sargtexten. *CT* II (159) 372a ersetzt in B2Bo und B4Bo Harachte durch Re, *CT* II (160) 387a desgleichen in B2Bo und B4Bo Re durch Atum.

(37) Assmann, *Liturgische Lieder*, 333 ff.; ders., *ÄHG*, 47 ff.; ders., *Re und Amun*, Göttingen 1983, 54 ff.